

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 35

Artikel: Staatsmänner lassen bisweilen am Telefon Luft ab : die armen Schweine
Autor: Feldman, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VON FRANK FELDMAN

Helmut Kohl: «Damit magst du recht haben, Boris. Wir sitzen wahrhaftig in der ... nein Boris, das spricht man nicht mit a-i, sondern mit e-i aus, jawohl, so ist's richtig. Ja, Krieg, wohin man blickt, bei euch im Kaukasus – genau, im Währungssystem auch ..., ja, das ist schon richtig, Boris, aber das haben die Spekulanten zu verantworten, die aus dem schönen Währungs-Eia-popeia ein blutiges Schlachtfeld – was sagst du? Eiapoepia verstehst du nicht? Das singt man als Wiegenlied bei uns, weisst

François Mitterand in der Leitung –, ja, auf dem anderen Apparat ... Herr Präsident, ja, ja, natürlich, die Bundesbank, die Zinsen runter, ich verstehe, aber – Herr Präsident – die Sache ist doch hochkompliziert, die Inflationsrate ... ich kann dem Schlesinger von der Bundesbank nicht einfach sagen: «Runter mit dem Diskontsatz» – der wird mir was ... nein, Monsieur President, es ist – ich höre gerade den Jelzin sagen: «Wer's Geld hat, dem trocknet das Gewissen ein» –, das ist es ja, Herr Präsident, die Herren von der Bundesbank haben das grössere Ziel

sen? – Wie meinen? Aus dem neuen Film *Dave*? Um mir Filme anzusehen, habe ich leider keine – ach, es geht um einen Präsidenten, der einen Schlaganfall erleidet, den muss ich mir ansehen ... nein, selbstverständlich ist das nicht anzüglich gemeint, Mister President. Sie sehen ja mit Ihren eckigen und so kraftvollen Auftritten wie das blühende Leben aus – und erst mal die Frau Gemahlin! – Wie? Ja, unsere Boys sind jetzt in Somalia – eine grossartige Waffenbrüderschaft – wir haben ja beide nicht gedient, Mr. President, und da ist es ein besonders

Staatsmänner lassen bisweilen am Telefon Luft ab.

Die armen Schweine

du, die Währungshüter dachten, dass sie dem Volk klarmachen könnten, dass die Wechselkurse schön geordnet wären, damit die Leute besser schlafen würden ... bei euch nicht? Du musst dem Markt eine Chance geben, alles was neu ist, bläht sich erst einmal ganz fürchterlich auf – dein Gewicht? Dein Bauch auch? Wem sagst du das? Wir hätten länger am Baikalsee ausspannen sollen? Moment mal, Boris – ich hab' den

aus den Augen verloren, ein vereintes Europa, aber leider bin ich machtlos, bin kein Sonnenkönig auf Zeit wie Sie, sondern nur ein kleiner Kanzler ... Haha, ein Scherz, Monsieur President ... Sie finden das nicht zum Lachen? Ich auch nicht. – Entschuldigen Sie, M. President, ...

Ein kleines Kreislaufproblem

Da ist der amerikanische Präsident auf der anderen Leitung ... wie belieben, Mister President? Ein paar deutsche Hilfsmillionen für die Opfer der Mississippi-Flutkatastrophe ... Sie meinen, das würde sich gut in den Medien verkaufen ... Das könnte sein, Mr. President, nur: woher nehmen? Wir sind strenggenommen pleite, vielleicht nicht ganz so pleite wie Ihr Finanzminister, aber ... wie nennen Sie das, Mister President? Ein kleines Kreislaufproblem im Geldsystem? – Hohoho, das ist gut! Nicht auf Ihrem Mist gewach-

wichtiges Anliegen, der Welt zu demonstrieren, dass wir bereit sind, unseren Boys zu befehlen, wo's langgeht.

Was sagen Sie da? Ja, natürlich, auch ich möchte ein paar Ideen mit Ihnen besprechen, Mister Clinton, Ideen haben ja inzwischen Raritätenwert ... ich sagte Seltenheits ..., ja, Raritätenwert ... welches Buch? Nein, kenne ich nicht. Wie bitte? In den Kapitalismus hineindenken, um eine egalitäre Marktgemeinschaft zu entwickeln – also ich weiss nicht, das Wort *egalitär* dürfte hierzulande auf Bedenken stossen – ach, Radartyp? Wie interessant, er ist lässig, illusionslos, ein Medienkonsumt, ein Hedonist des Verbrauchens ... Da höre ich gerade den russischen Präsidenten rufen, auch die russischen Massen würden gerne verbrauchen, wenn man ihnen nur mehr Yankee-Milliarden gäbe, die er braucht ... Ja, ich weiss, Mister President, die Mississippi-Schä-

REKLAME

Warum

denken Sie an Achttausender, wo Sie ja nicht einmal alle Achthunderter bestiegen haben?

Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6979 Brè s. Lugano
Tel. 091/51 47 61

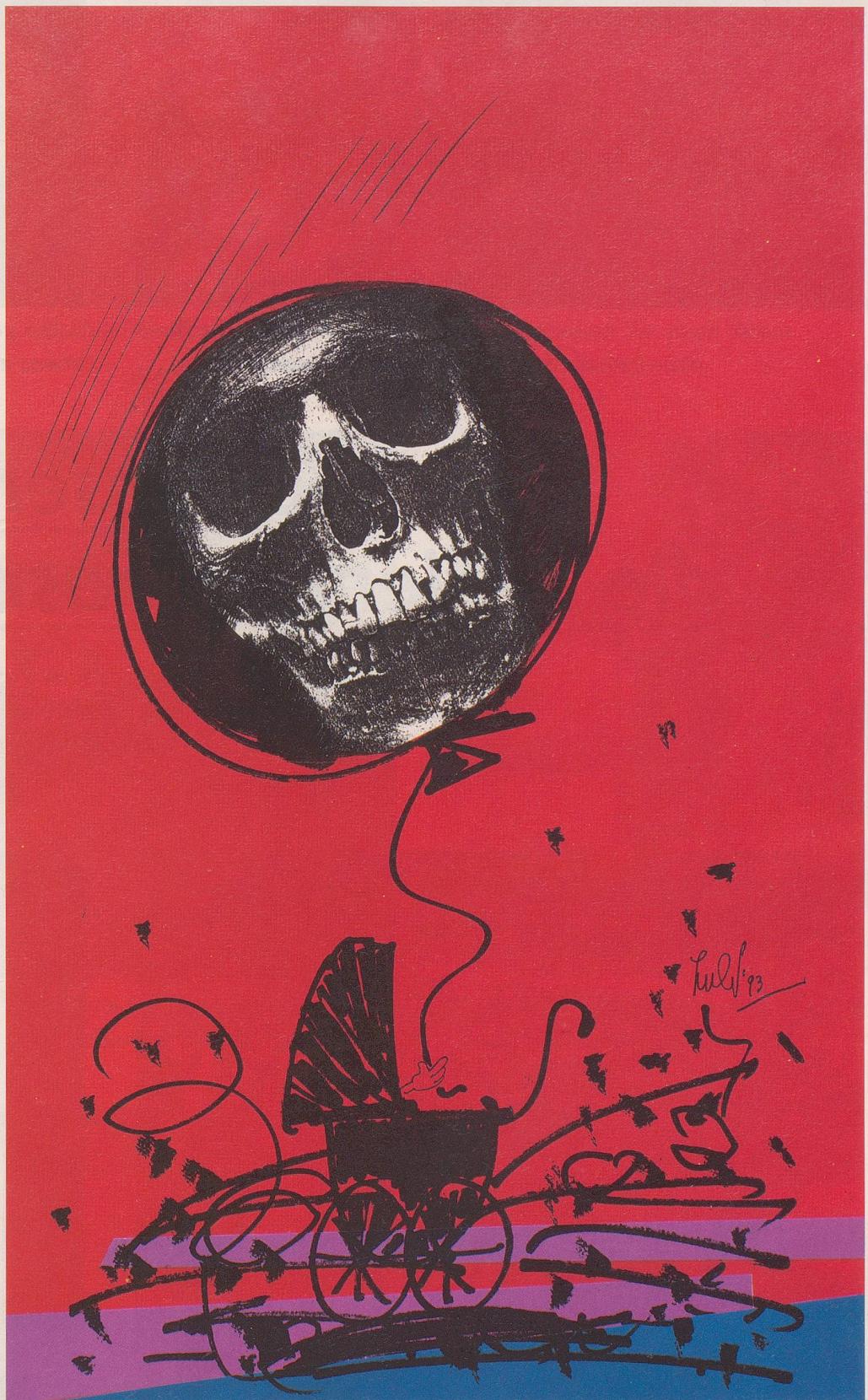
den, Milliardenverluste ... wir müssen alle akzeptieren, dass wir nicht reicher, eher ärmer geworden sind — Augenblick, Mister President, da ist der englische Premier am Telefon.

Alle wollen immer das gleiche

Na, John, du steckst ganz schön in der Klemme — halb so schlimm, meinst du, eine steife britische Oberlippe — so ist's recht, old boy, wie hast du es das letzte Mal so treffend gesagt: Give them hell. Ich hör' den amerikanischen Präsidenten kräftig Zustimmung röhren ... Zu viele zu lange stillgehalten, sagst du, die grosse Langeweile bis 1989 konnte dann keiner mehr ertragen, da musste eine Explosion kommen, und die setzte viel Kraft frei ... Eben, eben, John, auch bei uns tobten sich die Rechten mal so richtig aus, war ja auch mal Zeit ... ich sag': Lass sie, das wird sich geben.

Was sagen Sie da, Mister President? Ach, der Film, der Sie so fasziniert hat ... die Präsidentengattin verliebt sich wieder in ihren Mann ... yes, sehr amerikanisch, ein Bild der Träume eines Landes, das sich danach sehnt, von einem Präsidenten in eine bessere Ära geführt zu werden, und der doch das Alte bewahrt. So ist es ... ich höre den englischen Premier zustimmen: Alle wollen immer das gleiche, auch bei uns wünschen sie den Wandel, der alles beim alten lassen soll. Die Menschen auch bei uns in Germany, Mr. President, wollen so leben wie vor dem Fall der Mauer; aber sie sind froh, dass die Mauer weg ist.

Wir Politiker seien poor bastards, sagst du, John. Wie übersetzt man das richtig ins Deutsche? Da gibt mir der französische Präsident Nachhilfeturricht: *Arme Schweine*, sagt er. Jawohl, das sind wir, arme Schweine.»



Bosnien: Spiel ohne Grenzen